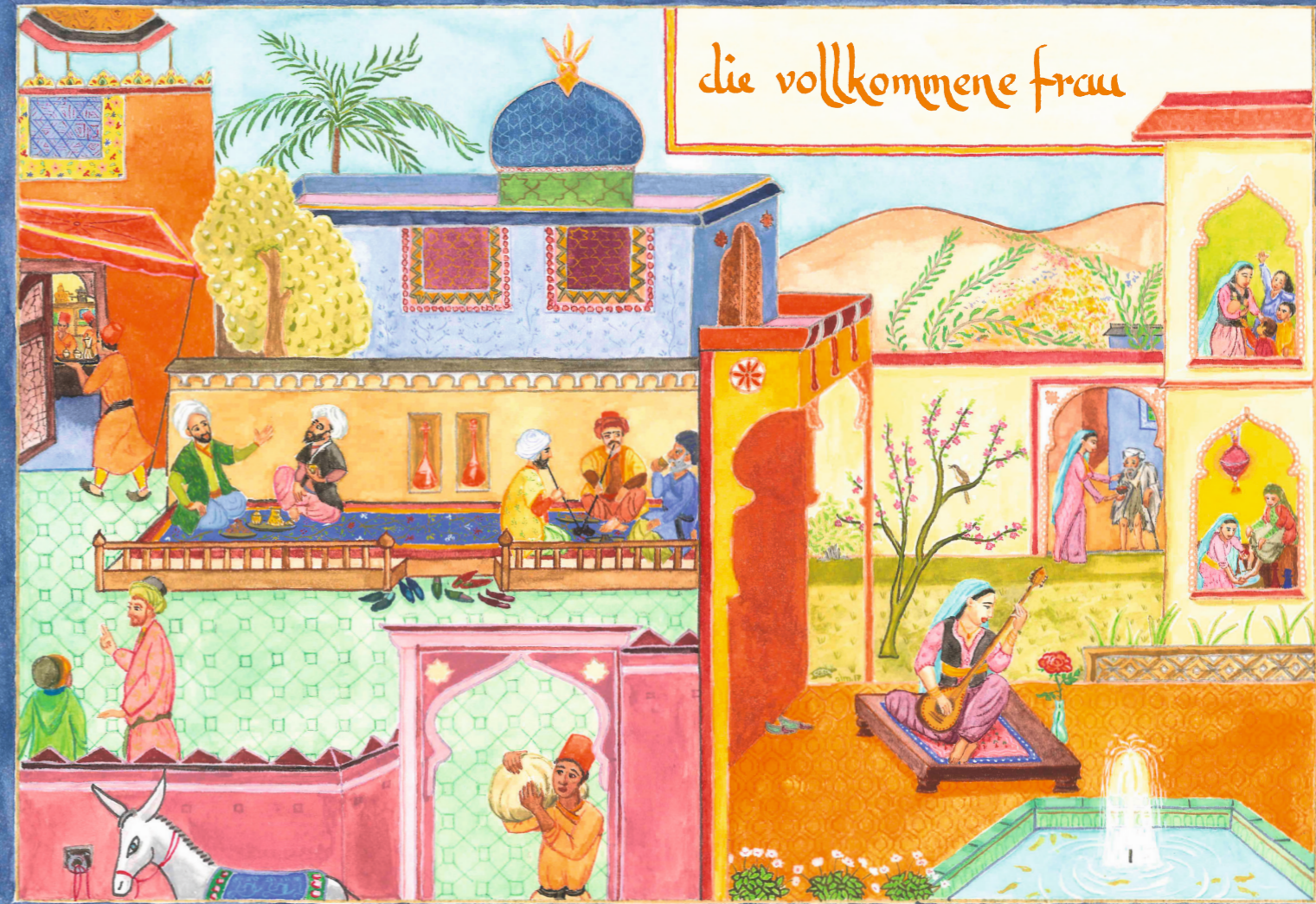




familien^v
Der Katholische
Familienverband
Illustration: Almuth Mota
erzählt von: Frau Wolle





Die vollkommene Frau

Nasreddin war ein Narr oder ein Weiser, das liegt ja mitunter nahe beieinander. In dieser Welt werden einige Narren für Weise gehalten, öfter noch die Weisen für Narren. Eine lange Zeit tat Nasreddin etwas, das sowohl die Weisen als auch die Narren schon getan haben – er blieb unverheiratet.

Eines Tages saß er mit einem Freund im Kaffeehaus.

Sie hatten gerade zwei Spiele gespielt, zwei Pfeifen geraucht und zwei kleine Tassen Kaffee getrunken, da fragte der Freund: „Nasreddin, warum bist du eigentlich noch nicht verheiratet? Hat das einen besonderen Grund?“

Dieser antwortete: „Das ist ganz einfach zu erklären. Es liegt daran, dass ich der vollkommenen Frau noch nicht begegnet bin.“

Da lachte der andere: „Eine vollkommene Frau gibt es auf der ganzen Welt nicht.“

„Doch“, beharrte Nasreddin, „ich habe sie nur noch nicht gefunden, ja bisher noch nicht ernsthaft gesucht, aber irgendwo lebt sie ganz gewiss,

dessen bin ich sicher.“

„Ich wette mit dir, worum du willst“, meinte sein Freund, „eine vollkommene Frau kannst du nicht finden, weil es so eine gar nicht gibt.“

Einer Wette konnte Nasreddin nie widerstehen. Nun gab ein Wort das andere und am Ende schlossen sie folgenden Pakt: Nasreddin würde ein ganzes Jahr lang ernsthaft nach seiner vollkommenen Frau suchen.

Am selben Tag im nächsten Jahr würden die beiden sich wieder hier in diesem Kaffeehaus treffen.

Wenn Nasreddin diese „Vollkommene“ gefunden habe, wäre sein Gewinn eintausend Dinar. Wenn er sie aber nicht fände, würde er ebendiese Summe verlieren.

Schnell kann von solcherlei Dingen erzählt werden, langsamer vergeht das Leben für einen, der Tag für Tag sucht und sich sehnt.

Nach genau einem Jahr begegneten sich die beiden Männer wirklich wieder am selben Ort. Nasreddin wirkte sehr bedrückt und unglücklich.

„Ich wusste es ja“, meinte sein Freund siegesgewiss und ein wenig mitleidig, „die vollkommene Frau gibt es nicht und du schuldest mir eintausend Dinar.“

„Ach“, war die Antwort des Suchenden, „da hast du unrecht, denn ich habe die „Vollkommene“ gefunden. Sie ist so schön wie die Wüste nach der Regenzeit. Sie zu sehen ist ein Festmahl für die Augen. Sie zu betrachten ist wohltuend wie der Anblick einer frisch erblühten Rose am frühen Morgen.“

„Naja, wenn sie so schön ist, dann wird sie wohl nicht besonders klug sein, vermute ich“, wandte der Freund ein.

„Unsinn!“, widersprach Nasreddin, „ihre Gedanken sind so erhellend wie eine Kerze in der Nacht. Sie besitzt einen Verstand so scharf wie das Schwert des Richters.“ „Also dann wird sie wohl auch scharfzünftig und bissig sein.“

„Das ist nicht wahr. Sie hat ein gütiges Herz, ist freundlich zu den Alten, geduldig mit den Kindern, großzügig gegenüber den Notleidenden!“

„Dann stimmt etwas anderes nicht an ihr. Sie hat

wohl eine schreckliche Stimme oder ist ungeschickt.“ „Ihre Stimme könnte eine Nachtigall vor Staunen zum Verstummen bringen. Dazu spielt sie gewandt und innig die Laute. Die Anmut all ihrer Bewegungen lässt selbst schwere Arbeit wie einen Tanz erscheinen.“ „Wenn das so ist, war diese Frau gewiss zu alt für dich oder zu jung oder sie ist bereits verheiratet“, vermutete der Freund nun.

„Auch das nicht! Sie ist genau im rechten Alter und hat noch keinen Mann.“

„Also wenn es so ist, dann schulde ich dir tatsächlich tausend Dinar. Doch ich verstehe nicht, warum du derart unglücklich dreinschaust, warum du so niedergeschlagen dasitzt, wenn du doch deine vollkommene Frau gefunden hast!“

„Ach weißt du“, seufzte Nasreddin da tief, „als ich sie endlich fand, da stellte sich heraus, dass sie ebenso wie ich auf der Suche war.“

Aber sie suchte den vollkommenen Mann.“

